

Laura Bojcun
Erkelenz

Frauen hinter Koberfenster Zwischen Freiheit und Gefangenschaft

Abstract: Das Paper untersucht die Sichtbarkeit von Frauen im privaten-öffentlichen Raum im Kontext der Fensterprostitution im Rotlichtviertel von Amsterdam und analysiert, wie Macht- und Überwachungsstrukturen nach Michel Foucault die Darstellung von Weiblichkeit prägen. Im Mittelpunkt steht das Koberfenster als zentrales architektonisches Element, das nicht nur die Sichtbarkeit von Frauen bestimmt, sondern auch ihre Körper und Gesten im öffentlichen Raum aktiv diszipliniert und normiert. Diese Machtausübung erfolgt nicht nur durch den männlichen Blick von Außen, sondern vor allem durch die Architektur des Bordells, in dem das Fenster als symbolisches Panoptikum wirkt und dessen Transparenz eine ständige Beobachtung ermöglicht.

Laura Bojcun (B.A.) studiert Medienkulturanalyse (M.A.) an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Derzeit arbeitet sie an ihrer Masterarbeit mit dem Titel „Building Gender - Die filmische Inszenierung architektonischer Transparenz und ihre Bedeutung für Machtverhältnisse im Genderdiskur“. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Medien- und Kulturwissenschaft, insbesondere in den Bereichen Gender Studies und Raumtheorie.

1. Einleitung

Sexarbeit im Allgemeinen bleibt ein kontroverses Thema, das tief in gesellschaftliche Widersprüche eingebettet ist. Einerseits wird sie von voyeuristischer Faszination begleitet, andererseits moralisch abgelehnt und als soziales Problem betrachtet.¹ Der Wandel von der sichtbaren Straßenprostitution hin zur weniger sichtbaren Bordell- und Wohnungsprostitution verdeutlicht, wie sich die Räume der Sexarbeit verschieben und dabei neue Formen von Überwachung und Kontrolle entstehen.

Die Frau hinter dem Koberfenster steht symbolisch für die Spannung zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, zwischen öffentlichem und privatem Raum. Dieses Spannungsfeld reflektiert nicht nur die komplexen Macht- und Kontrollverhältnisse, die Michel Foucault in seiner Theorie der Überwachung beschreibt, sondern auch die besonderen Herausforderungen, die Sexarbeit in einer Gesellschaft mit sich bringt, in der moralische und soziale Normen stark umkämpft sind. Während Sexarbeit in der Öffentlichkeit oft stigmatisiert wird, bietet der vermeintlich private Sex-Raum eine Illusion von Sicherheit und Kontrolle, die jedoch stets von äußeren Machtstrukturen durchdrungen ist.² Die Grenzen zwischen öffentlich und privat verschwimmen bei der Fenstersexarbeit, und das Schaufenster wird zu einem Ort, an dem Überwachung, Macht und Körperlichkeit zusammenkommen.

Diese Entwicklung wirft für mich die Frage auf, wie Macht- und Überwachungsstrukturen im Sinne Foucaults die Sichtbarkeit von Frauen im privaten-öffentlichen Raum beeinflussen. Im Folgenden argumentiere ich, dass das Koberfenster als architektonisches Dispositiv der Sichtbarkeit im Sinne Michel Foucault disziplinierend wirkt. Es organisiert den Blick, stabilisiert ein asymmetrisches Machtverhältnis und begünstigt Selbstüberwachung.

Die Darstellung des Bordells als ein Spiegel des Verhältnisses von Öffentlichkeit und Privatheit, wird zum Schauplatz, an dem Frauen mit Projektionen und Erwartungen konfrontiert sind, die einer männlich geprägten Vorstellung von Weiblichkeit entspringen.³ Die Geschichte des Bordells spiegelt die sich wandelnden sozialen, moralischen und rechtlichen Rahmenbedingungen wider, die das Phänomen Prostitution seit der Antike prägen.

2. Historischer Kontext

Für den historischen Kontext ist insbesondere Andreas Ziemann leitend, der das Bordell historisch-soziologisch als Institution beschreibt, in der sich moralische

¹ Vgl. Ziemann 2017: 8.

² Vgl. ebd.: 13

³ Vgl. Wagner 2007: 184.

Deutungen und räumliche Kontrolle verschränken. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Verlagerung von Straßen- zu Bordell- bzw. Zimmerprostitution als Raumstrategie lesen. Prostitution wird in kontrollierbare Innenräume überführt, in denen neue Formen von Überwachung und Normierung entstehen.

Der Gesetzgeber Solon um 600 v. Chr. führte das erste städtische Bordell ein. Seine Regulierung zielte darauf ab, unkontrollierte sexuelle Aktivitäten (Straßenprostitution) einzudämmen und sie in einem überwachten, festgelegten Raum zu konzentrieren.⁴ Diese institutionelle Form von Prostitution setzte Maßstäbe für die öffentliche Wahrnehmung und rechtliche Akzeptanz von Bordellen in späteren Gesellschaften und schuf die Grundlage für eine doppelmoralische Geschlechterordnung, die Frauen strikt zwischen „ehrbar“ und „unehrbar“ unterschied.⁵ Eine solche *Verhäuslichung* in Form von Bordell- und Zimmerprostitution verdeutlicht, wie sich die räumliche Trennung zwischen öffentlichen und privaten Sphären weiterentwickelte.

Bordelle sind weit mehr als bloße Orte der Illusion und Projektion. Sie sind polystrukturelle Räume, in denen verschiedene soziale, politische und ökonomische Dynamiken zusammenwirken. Das Bordell dient nicht nur als Ort der sexuellen Dienstleistungen, sondern auch als Schauplatz von Machtkämpfen und ökonomischer Ausbeutung. Hier werden Sexarbeiter_innen nicht nur überwacht und kontrolliert, sondern ihre Tätigkeit ist auch Teil eines Systems, das Kontrolle sicherstellen soll. Gleichzeitig bieten diese Räume den Frauen, die dort arbeiten, einen gewissen Grad an Privatheit.⁶

Während das Bordell einen heterotypischen Charakter aufweist, fungiert der Sexraum als utopischer Raum, der erotische Fantasien anziehen und in denen die Vorstellung genährt wird, dass alle sexuellen Wünsche erfüllt werden können. Diese Räume sind von der Illusion durchdrungen, dass dort, abseits des Alltags, eine sinnlich aufgeladene Atmosphäre herrscht, in der die Erfüllung triebgebundener Glücksversprechen möglich ist.⁷ Für viele Männer stellt das Bordell einen Ort dar, an dem sie glauben, all das zu finden, was ihnen in anderen Bereichen ihres Lebens versagt bleibt.

Diese Illusion wird durch eine sorgfältig inszenierte Umgebung und das Verhalten der im Bordell anwesenden Personen aufrechterhalten. Die Räume selbst, wie auch die Rollen, die die Beteiligten spielen, sind Teil eines bewusst gestalteten Theaters. Die Prostituierten präsentieren ihre körperliche Erotik offen und inszenieren ein

⁴ Vgl. Ziemann 2017: 16.

⁵ Vgl. ebd.: 20. Der politische und kirchliche Wille produziert demnach jeweils zwei besondere Frauengruppen und Heterotopien und hält sie sozial wie räumlich im extremen Nebeneinander: Nonnen und Dirnen, Klöster und Bordelle. (Vgl. ebd.: 35).

⁶ Vgl. ebd.: 13.

⁷ Vgl. ebd.: 5.

sexuelles Begehren, das den männlichen Freiern suggeriert, dass die Erfüllung ihrer Wünsche nur eine Fensterbreite entfernt ist.

3. Fensterprostitution

Ein besonders interessantes Phänomen in der Betrachtung des Bordells ist die Fensterprostitution, die eine Verschmelzung von privatem und öffentlichem Raum darstellt. Dieser Blick zeigt das Spannungsfeld zwischen dem privaten Innenraum, als einem Ort des individuellen Sexbezugs, und dem öffentlichen Raum, der immer auch soziale Wahrnehmungen hervorbringt. Die Perspektive durch das Fenster verdeutlicht diese Überlagerung und macht die komplexen Beziehungen zwischen dem individuellen und dem gesellschaftlichen Raum im Kontext des Bordells sichtbar.

Hier erlangte das Rotlichtviertel eine einzigartige historische und kulturelle Bedeutung, da es seit dem 16. Jahrhundert als ein spezieller Raum etabliert wurde, der Prostitution tolerierte, aber auch streng überwachte.⁸ Die Prostitution in Amsterdam, insbesondere im Rotlichtviertel De Wallen, blickt auf eine lange und komplexe Geschichte zurück, die eng mit der globalen Vernetzung der Stadt und ihren sozialen Dynamiken verbunden ist. Bereits im 17. Jahrhundert, als Amsterdam zu einem bedeutenden Seehandelszentrum aufstieg, entwickelte sich die Gegend um den Hafen zu einem Knotenpunkt der Prostitution, wo Seeleute und Reisende auf Frauen trafen, die aus den Niederlanden und umliegenden Ländern stammten.⁹ Diese historische Entwicklung hat die heutige geographische Konzentration der Prostitution im Stadtteil De Wallen maßgeblich beeinflusst.

In Mandevilles Augen war es sinnvoll, die Bordelle in den „schmutzigsten Stadtteilen“ zu konzentrieren, um Belästigungen der restlichen Bevölkerung zu minimieren.¹⁰ Diese Orte sollten jedoch streng überwacht werden, sodass bei Gesetzesverstößen umgehend Sanktionen wie Geldstrafen oder Schließungen verhängt werden konnten. Mandeville schlägt sogar vor, dass größere Städte eigene Bordelldistrikte einrichten sollten – eine Art heterotoper Raum, der ausschließlich für die Prostitution bestimmt ist und dessen Strukturen strengen Regeln und Hierarchien unterworfen sind.¹¹

Als die Niederlande im 19. Jahrhundert unter französische Herrschaft gerieten, lockerte Napoleon das Prostitutionsverbot. Er erlaubte Prostitution unter der Bedingung, dass Prostituierte und Bordelle registriert wurden. Diese Regulierungen führten zu einer formelleren Organisation des Gewerbes, wenn auch in begrenztem

⁸ Vgl. ebd.: 45.

⁹ Vgl. Deinema/Aalbers 2015: 276.

¹⁰ Vgl. Mandeville 2001: 115–118.

¹¹ vgl. Mandeville 2001: 35–37.

Rahmen und nur in bestimmten städtischen Bereichen. Der Gedanke, Prostitution als „notwendiges Übel“ zu tolerieren, setzte sich durch. Doch schon Anfang des 20. Jahrhunderts, mit dem Bordellverbot von 1911, wich diese liberalere Haltung wieder einer restriktiveren Gesetzgebung. Sexarbeit war zwar nicht gänzlich verboten, doch Bordelle und öffentliche Etablissements wurden offiziell geschlossen. Sexarbeiter_innen waren gezwungen, ihre Tätigkeit in weniger sichtbare, private Räume zu verlagern, um weiterhin Kunden empfangen zu können. Aus dieser Situation heraus entwickelte sich in den 1930er Jahren die Fensterprostitution als eine clevere und unauffällige Methode, um die neuen Beschränkungen zu umgehen. Da Sexarbeiter_innen keine Bordelle mehr nutzen konnten, begannen sie, private Zimmer in der Nähe von De Wallen anzumieten und sich an die Fenster zu setzen, um diskret auf sich aufmerksam zu machen. Die Fenster fungierten als subtile Anlaufstellen, wo Sexarbeiter_innen sich hinter halb geöffneten Vorhängen zeigten und so neue Kundschaft anlockten, ohne offen werben zu müssen. Um sich nicht strafbar zu machen, waren die Prostituierten darauf bedacht, keine aufdringliche oder sexuelle Werbung zu betreiben. Die Anziehungskraft ging von kleinen, versteckten Zeichen wie bestimmten Gegenständen oder Pflanzen am Fenster aus, die Eingeweihten signalisierten, dass hier sexuelle Dienstleistungen angeboten wurden.¹² Somit hat sich die Prostitution vom Rand der Gesellschaft ins Zentrum verschoben, ohne ihre spezifische räumliche und soziale Isolation aufzugeben.

3.1 Disziplin und Subjektivierung

Das Konzept der Fensterprostitution, bei dem Frauen hinter sogenannten Koberfenstern potenziellen Kunden ausgestellt werden, lässt sich produktiv im Rahmen von Michel Foucaults Analysen zu Disziplinarmacht und Subjektivierung lesen.¹³ Besonders aufschlussreich erscheint dabei der Vergleich mit Jeremy Benthams Architekturmodell des Panoptikums,¹⁴ das Foucault als paradigmatisch für moderne Machttechniken deutet. Im Panoptikum wird durch eine zentrale Beobachtungsinstanz eine permanente Sichtbarkeit der Gefangenen hergestellt, ohne, dass diese wissen, ob sie tatsächlich beobachtet werden. Die Unsicherheit über den Beobachtungsakt führt dazu, dass die Gefangenen beginnen, sich selbst zu kontrollieren und konformes Verhalten zu internalisieren. Sichtbarkeit und die damit verbundene Asymmetrie im Verhältnis von Sehen und Gesehenwerden bilden das Fundament dieses Dispositivs. Licht fungiert hier als zentrales Medium

¹² Vgl. Phan 2023.

¹³ Vgl. Foucault 1976.

¹⁴ Foucault popularisierte den Begriff Panoptikum/Panopticon in *Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses* (1976), indem er die von Jeremy Bentham 1787 entworfene Gefängnisarchitektur als Metapher für eine Gesellschaft nutzte, die darauf abzielt, Individuen durch ständige potenzielle Überwachung zu disziplinieren.

der Macht: Während die Gefangenen jederzeit der Beobachtung ausgesetzt sind, bleiben die Wächter im Kontrollturm unsichtbar.¹⁵

Ein ähnliches Machtgefüge lässt sich in der Praxis der Fensterprostitution erkennen. Die Frauen stehen im erleuchteten Schaufenster, dem Blick der Passanten ausgeliefert, ohne selbst Einblick in das Dunkel der Straße zu haben. Diese Einseitigkeit des Sehens produziert eine Form von Überwachung, die nicht auf permanenter Kontrolle, sondern auf der ständigen Möglichkeit, kontrolliert zu werden beruht. Entsprechend müssen sich die Frauen so präsentieren, als seien sie jederzeit beobachtet, attraktiv, sexuell verfügbar und den Erwartungen potenzieller Kunden angepasst. Damit wird ihr Verhalten in normierende Strukturen eingebunden, die Foucault als „Normalisierungsmacht“¹⁶ beschreibt: Abweichungen vom erwarteten Habitus, etwa indem die Frauen einer anderen Tätigkeit nachgingen, sind ausgeschlossen, da die Logik des Fensters eine spezifische, sexualisierte Selbstinszenierung erzwingt.

Das Fenster fungiert in diesem Zusammenhang wie eine Zelle. Es begrenzt die Bewegungsfreiheit, legt bestimmte Körperhaltungen nahe und definiert die Frauen primär als Objekte des Blicks, nicht als Subjekte einer gleichberechtigten Interaktion. Die permanente Sichtbarkeit, gekoppelt an die Unsichtbarkeit der Beobachter, etabliert so ein asymmetrisches Machtverhältnis, das die Frauen diszipliniert und ihre Subjektivierung in eine Form bringt, die mit gesellschaftlichen Vorstellungen von Sexualität und Verfügbarkeit übereinstimmt. Diese Art von Überwachung ähnelt dem Mechanismus des Panoptikums.¹⁷

Die Frauen werden dabei zu *Subjekten* gemacht, die sich nicht aus freiem Willen, sondern aufgrund der disziplinierenden Strukturen verhalten, die ihnen auferlegt werden. Diese Strukturen greifen auf ihre Körper zu, indem sie ihre Bewegungen und Handlungen in den engen Rahmen der Fensterprostitution zwingen. Durch diese permanente Sichtbarkeit und die damit einhergehende Selbstüberwachung entsteht eine Form der disziplinären Macht, die das Verhalten der Frauen prägt und normiert. Disziplinäre Subjektivierung ist bei Foucault insofern die Anpassung an heteronome, präskriptive Verhaltensnormen.¹⁸

¹⁵ Vgl. ebd.: 251–256.

¹⁶ Vgl. ebd.: 299–308.

¹⁷ Vgl. ebd.: 251–292.

¹⁸ Vgl. ebd.: 293–296.

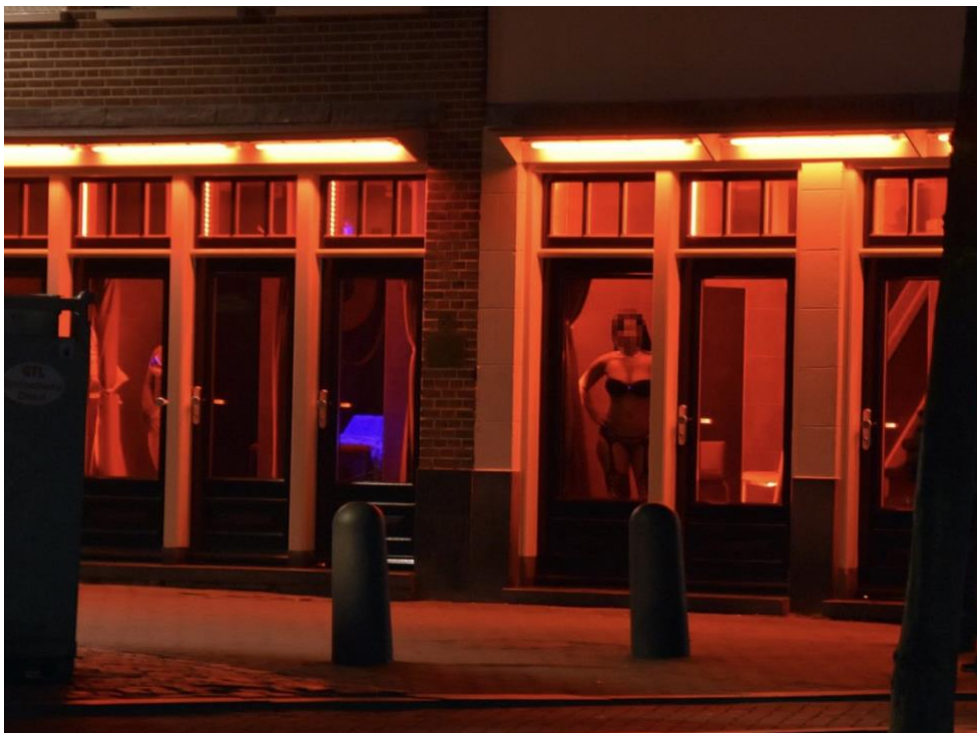


Abb. 1: Koberfenster mit roter Beleuchtung im Rotlichtviertel Amsterdam

In diesem Sinne sind die Frauen hinter Koberfenster nicht nur passiv dem Blick von Außen ausgesetzt, sondern ihre Körper und Gesten werden im öffentlichen Raum aktiv diszipliniert und normiert, um den konventionellen Vorstellungen von Weiblichkeit und Sexualität zu entsprechen. Die „Wiederherstellung eines gehorsamen Subjekts“¹⁹ wie es Foucault formuliert, zeigt sich hier in der Art, wie die Frauen ihre Körper und Gesten kontrollieren, um den gesellschaftlichen Erwartungen gerecht zu werden. Ihre Körper werden zu Orten der Machtausübung, in denen die subtilen Mechanismen der Disziplinarmacht sichtbar werden. Durch die „[...] Automatisierung der Macht in eine Apparatur der Sichtbarkeit [...]“²⁰ geschieht eine „[...] Formierung der Disziplinar-Gesellschaft“.²¹

Die Frauen hinter Koberfenstern sind nicht frei in der Art und Weise, wie sie ihre Sexualität ausdrücken oder leben, sondern sind an gesellschaftlich-normierte Vorstellungen von Sexualität gebunden.

¹⁹ Ebd.: 166.

²⁰ Ebd.: 259.

²¹ Ebd.: 279.

3.2 Architektur und Blickregime

Das Bordell ist nicht nur ein Ort der Fantasie und der Inszenierung, sondern auch ein vielschichtiger Raum, der soziale, kulturelle und persönliche Bedeutungen in sich vereint und der weit über die oberflächliche Funktion als Stätte der sexuellen Dienstleistungen hinausgeht.

Für Foucault sind es Institutionen wie das Gefängnis oder die Psychiatrie, die durch permanente Überwachung einen unsichtbaren Zwang erzeugen, der auf die Psyche der Individuen abzielt.²² Sie „produzieren“ dadurch ein nützliches Individuum, das sich nicht gegen die Machtstrukturen erhebt und keine revolutionären Gedanken aufkommen lässt.



Abb. 2: Innenansicht des Panopticons im ehemaligen Presidio Modelo, Kuba

Das Bordell als Institut erfüllt damit eine ähnliche Funktion wie die von Foucault beschriebene Disziplinaranstalten. Auch hier wird ein Typ Mensch produziert. Frauen, die ihre eigene Objektifizierung verinnerlichen und sich den Machtverhältnissen fügen.

Es geht dabei nicht lediglich darum, den Frauen einen physischen Raum für ihre Erwerbstätigkeit bereitzustellen. Vielmehr erzeugt die architektonische Anordnung – insbesondere die räumliche Trennung zwischen Frauen und Kunden durch das

²² Vgl. ebd.: 265–267.

Fenster – eine spezifische Form der Inszenierung. Das Fenster fungiert als eine Art Bühne, auf der die Frauen nicht nur sichtbar, sondern zugleich auf ihre Funktion als Sexualobjekte reduziert werden. Diese Inszenierung zwingt sie, eine klar definierte Rolle einzunehmen, die weniger von individueller Selbstbestimmung geprägt ist, sondern vielmehr von gesellschaftlich und ökonomisch vorgegebenen Erwartungen gesteuert wird. Die räumliche Trennung strukturiert also nicht nur den Kontakt zwischen Prostituierten und Kunden, sondern etabliert auch eine symbolische Ordnung, in der der weibliche Körper zur Ware und das Bordell zum Schauplatz performativer Sexualität wird. Bentham hat mit seinem „Kontrollhaus“ das Modell einer Disziplinierungsanlage geschaffen, das „die Macht automatisiert und entindividualisiert“²³.

Wie beim Panopticon sind die Frauen sichtbar, ausgestellt und in den meisten Fällen auch identitätslos. Es ist die potenzielle Sichtbarkeit und die Unkenntnis, ob die Identität unentdeckt bleiben könnte, weshalb sich ein Subjekt der Beobachtung zur Unterdrückung seiner Affekte oder zur Unterlassung planmäßiger Normverletzungen zu zwingen scheint. Die Frau, die sich im Fenster zeigt, wird zwar von einem System der Personenüberwachung erfasst, bleibt jedoch in gewisser Weise unkenntlich. Diese Form der Identitätslosigkeit eröffnet paradoxerweise einen Spielraum für performatives Agieren, da das Subjekt zugleich sichtbar und anonym bleibt.

Der Blick fungiert hier als zentrale Möglichkeit der Machtausübung. Er ist nicht neutral, sondern konstituiert ein asymmetrisches Machtverhältnis zwischen Beobachter und Beobachteter. Die Prostituierte wird durch den Blick objektiviert und auf ihre Rolle als Sexualarbeiterin reduziert, während der Beobachter seine Position der Anonymität und Kontrolle behält. Der Blick ist damit nicht bloß ein Wahrnehmungsakt, sondern ein Dispositiv der Macht, das Körper formt, Verhalten strukturiert und Identität diszipliniert.²⁴

In a world ordered by sexual imbalance, pleasure in looking has been split between active/male and passive/female. The determining male gaze projects its fantasy onto the female figure, which is styled accordingly.²⁵

Das Fenster in der Fensterprostitution ist nicht nur ein architektonisches Element, sondern ein bedeutendes Medium für die Wahrnehmung von Sexualität und Macht. Es markiert eine sichtbare Grenze zwischen Innen und Außen, zwischen dem Körper der Prostituierten und der anonymen Öffentlichkeit. Diese Grenze impliziert einerseits eine räumliche Trennung, eröffnet jedoch durch ihre Transparenz die Möglichkeit eines ständigen, voyeuristischen Blicks.

²³ Ebd.: 276.

²⁴ Vgl. Mulvey 1975.

²⁵ Ebd.: 11.

Das Fenster fungiert dabei als ein Raum, in dem die Zurschaustellung von Sexualität zugleich als Exhibitionismus und Voyeurismus stattfindet. Es ist die „Bedingung für die ausgelebte Sexualität“ und gleichzeitig eine „Ausstellungsfläche“ für den Körper der Prostituierten.²⁶

Diese mediale Anordnung hat tiefgreifende soziale und psychologische Implikationen, da sie die Prostituierte einer ständigen, öffentlichkeitswirksamen Sichtbarkeit aussetzt, während der Freier in der dunklen Anonymität hinter dem Fenster bleibt und so vor direkter Sichtbarkeit geschützt ist. Dieses Prinzip findet auch in filmischen Inszenierungen, etwa bei Alfred Hitchcocks *Rear Window* (1954), eine symbolische Entsprechung: Das Fenster fungiert als Rahmen, der Realität strukturiert, Sexualität inszeniert und gleichzeitig Distanz zu den Zuschauenden wahrt. Die Frauen sind der Sichtbarkeit ausgeliefert und diese Sichtbarkeit selbst wird zum zentralen Instrument der Disziplinarmacht.

Die Architektur des Bordells erfüllt hier auch mehrere disziplinarische Funktionen. Zum einen die kontrollierende Funktion, zum anderen erleichtert sie die „Auffindbarkeit“ und „Ansprechbarkeit“ der Frauen, da sie durch die Fenster zur Schau gestellt werden und unmittelbar von potenziellen Kunden angesprochen werden können. Diese Sichtbarkeit sorgt für eine klare Ordnung und Struktur im Raum. Die Frauen sind auf ihre spezifischen Funktionen als Sexualarbeiter_innen reduziert und werden durch die räumliche Anordnung in dieser Rolle gehalten. Räumlich sind sie dabei auf den kleinen Innenraum hinter dem Schaufenster und den unmittelbar angeschlossenen Arbeits-/ Zimmerbereich beschränkt, der öffentliche Straßenraum bleibt für sie vor allem Blick- und Kontaktzone, nicht Aufenthalts- oder Bewegungsraum. Das Fenster selbst ist eine Schwelle zwischen privaten und öffentlichen Sphären und gibt dem Vorbeigehenden, die Möglichkeit, voyeuristisch zu beobachten, ohne selbst involviert zu werden.

Die Macht manifestiert sich durch die Architektur des Bordells und das System der Überwachung, nicht durch eine einzelne Person. Die Betreiber des Bordells müssen nicht ständig präsent sein, um die Frauen zu kontrollieren, es reicht, dass die Frauen sich jederzeit beobachtet fühlen und dementsprechend verhalten. „Jeder, der sich an den richtigen Platz in der Struktur zu stellen vermag, kann die Funktion [...] des Wächters einnehmen.“²⁷ Die Aufseher oder in unserem Fall der Betreiber des Bordells sind in diesem Konzept nicht der Ursprung der Machtausübung.

4. Schluss

Die Wahrnehmung von Bordellen changiert heute zwischen funktionaler Nutzung, touristischer Attraktion, ästhetischem Wahrnehmungsobjekt und kultureller

²⁶ Vgl. Ziemann 2017: 283–285.

²⁷ Foucault 1976: 276.

Imagination. Sie sind nicht nur Teil der städtischen Infrastruktur, sondern auch Projektionsflächen für gesellschaftliche Vorurteile und kollektive Imaginationen. Dass viele Menschen klare Vorstellungen von Bordellen entwickeln, ohne je selbst eines betreten zu haben, verweist auf die Wirkmächtigkeit von Stereotypen und historisch tradierter Bilder.²⁸

Das Rotlichtviertel in Amsterdam, das durch seine Mehrfachnutzung besonders ist, stellt einen urbanen Raum dar, der nicht isoliert vom Rest der Stadt existiert, sondern stark mit seinem Umfeld verwoben ist.²⁹ Es vereint seine Funktion als touristisches und sexuelles Ziel mit dem Alltag der Bewohner, was es zu einem Ort macht, der auch von alltäglichen, gemischten urbanen Funktionen geprägt ist. Diese Mischung führt zu komplexen Fragen der sozialen Inklusion und der Nutzung öffentlicher Räume, da diese als kollektive Räume oft Aushandlungsorte für Konzepte von Bürgerschaft, Ausschluss und Vorurteilen fungieren.³⁰

Diese Gebäude und Räume sind nicht nur Teil der städtischen Infrastruktur, sondern auch Objekt kollektiver Projektionen und Vorurteile. Viele Menschen haben eine klare Vorstellung von Bordellen, auch ohne jemals eines betreten zu haben, was zeigt, wie stark gesellschaftliche Stereotype und historische Bilder die Wahrnehmung prägen.³¹

Zusammenfassend lässt sich die Fensterprostitution im Sinne Foucaults als paradigmatisches Beispiel disziplinierender Macht- und Sichtbarkeitsstrukturen deuten, bei den Frauen durch die ständige Möglichkeit der Beobachtung dazu gezwungen werden, sich selbst zu kontrollieren und den gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen. Das Fenster fungiert dabei als symbolisches Panoptikum, das die disziplinierenden Effekte der Machtstrukturen verstärkt.

Diese Überwachungsstrukturen führen dazu, dass Frauen ihr Verhalten im öffentlichen Raum selbst disziplinieren. Wie im Panopticon wissen sie nicht genau, wer sie beobachtet oder wie sie bewertet werden, aber die ständige Möglichkeit der Beobachtung zwingt sie zur Anpassung an gesellschaftliche Normen. Das führt zu einer Form von Selbstkontrolle, in der Frauen sich oft unbewusst an konventionelle Vorstellungen von Weiblichkeit und Angemessenheit halten, um Sanktionen zu vermeiden, sei es in Form von sozialer Ablehnung, Belästigung oder gar rechtlichen Konsequenzen. Frauen geben ihre Selbstbestimmtheit ab, um sich den Zwängen dieser Institution zu unterwerfen. Ähnlich wie im Gefängnis wird ihre Freiheit eingeschränkt.

²⁸ Vgl. Pol 2006: 111.

²⁹ Vgl. van Liempt/Chimienti 2017.

³⁰ Vgl. Beebejaun 2017.

³¹ Vgl. Pol 2006: 111–112.

Literaturverzeichnis

- Beebeejaun, Yasminah (2017): „Gender, urban space, and the right to everyday life“. In: *Journal of Urban Affairs* 39.3, S. 323–334.
- Deinema, Michaël/Aalbers, Manuel B. (2015): „A Global Red-Light City? Prostitution in Amsterdam as a Real-and-Imagined Place“. In: de Waard, Marco (Hrsg.): *Imaging Global Amsterdam*. Amsterdam: Amsterdam University Press, S. 271–288.
- Foucault, Michel (1976): *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mandeville, Bernard (2001 [1714]): *Die Bienenfabel oder Private Laster, öffentliche Vorteile*. Hamburg: Felix Meiner Verlag.
- Mulvey, Laura (1975): „Visual Pleasure and Narrative Cinema“. In: *Screen* 16.3, S. 6–18.
- Phan, Kim Loan (2023): „Koberfenster in Amsterdam: Erlischt das Rotlicht in De Wallen?“ In: *Zwischenbetrachtung. Blog für Kulturwissenschaften*, 26. Juli 2023. Online verfügbar unter: <https://zwischenbetrachtung.de/fenster> (31.08.2025).
- Pol, Joke (2006): *Frauen im Rotlicht. Wahrnehmung und Projektionen*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- van Liempt, Ilse/Chimienti, Milena (2017): *The social organization of migrant sex work. An explorative study*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Wagner, Hedwig (2007): *Die Prostituierte im Film. Zum Verhältnis von Gender und Medium*. Bielefeld: transcript.
- Ziemann, Andreas (2017): *Das Bordell. Historische und soziologische Beobachtungen*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Abbildungsverzeichnis

- Seelie, Tod (2017): „Inside an Abandoned Panopticon Prison in Cuba“, 19. Juni 2017. <https://www.atlasobscura.com/articles/panopticon-prison-cuba> (31.08.2025).
- Bahnsen, Uwe (2024): „Expedition zur Europawahl: Im Rotlichtviertel steht ein Kindergarten“. In: *RND – RedaktionsNetzwerk Deutschland*, 24. Mai 2024. <https://www.rnd.de/politik/expedition-zur-europawahl-im-rotlichtviertel-steht-ein-kindergartenILXZZLXB4GVQMKYSNQUD6LC2MA.html> (31.08.2025).